

# KUMA

**Kuma**

*ein Film von Umut Dağ*  
Österreich 2012, 93 Minuten, Farbe

**Kinostart: 8. August 2013**

---

Pressebetreuung: **Jan Künemund** für die Edition Salzgeber

Mehringdamm 33 · 10961 Berlin  
Telefon 030 / 285 290 70 · Telefax 030 / 285 290 99  
presse@salzgeber.de · www.salzgeber.de



## KURZINHALT

Zwei türkische Frauen freunden sich in Wien miteinander an. Fatma, um die fünfzig, Ehefrau und Mutter von sechs Kindern, stammt aus Anatolien und ist in Traditionen und Wertvorstellungen der Heimat verhaftet. Ayse, neunzehn, kommt als jüngstes Familienmitglied nach Wien, nachdem sie in Anatolien geheiratet hat. Was zuerst wie die Hochzeit zwischen Ayse und Fatmas Sohn Hasan aussieht, entpuppt sich als Scharade: Ayse wird die „Kuma“ von Fatmas Mann Mustafa – seine Zweitfrau ...



## SYNOPSIS

KUMA handelt von zwei Frauen: Fatma, um die fünfzig, Ehefrau und Mutter von sechs Kindern, die in Wien lebt, aber aus Anatolien stammt und die in Traditionen und Wertvorstellungen der Heimat verhaftet ist.

Ayse, neunzehn, mit deren Hochzeit in Anatolien der Film beginnt. Was zuerst wie die Hochzeit zwischen Ayse und Fatmas Sohn Hasan aussieht, entpuppt sich als Scharade: Ayse wird die „Kuma“ von Fatmas Mann Mustafa – seine Zweitfrau.

Der Grund für Ayses Anwesenheit in Wien wird bald klar: Es ist Fatmas Krebserkrankung und die Sorge der Erkrankten um ihre Familie und deren Fortbestand. In Österreich angekommen, wird Ayse von Hasan, ihrem Ehemann auf dem Papier, gemieden und von Fatmas Töchtern Kezvan und Nurcan angefeindet – die jüngeren Kinder wissen nicht, wie sie mit Ayse umgehen sollen. Ayse kümmert sich um die Familie nach Fatmas Wünschen und sorgt für Fatma während ihrer Chemotherapie, allen Widrigkeiten

und Anfeindungen zum Trotz. Beide Frauen freuen sich, als Ayse schwanger wird – ihr erstes Kind führt auch einen Waffenstillstand mit Nurcan herbei. Langsam kommen sich auch die beiden jungen Frauen näher.

Durch einen unerwarteten Schicksalsschlag und durch die Geldnot der Familie wird Ayse gezwungen, den Schutz der Wohnung zu verlassen und am öffentlichen Leben teil zu nehmen: Sie nimmt einen Job im türkischen Supermarkt an, wo sie sich auf eine Beziehung mit Osman, einem Angestellten im Supermarkt einlässt, der schon seit ihrer Ankunft in Wien in sie verliebt ist. Bevor Ayse ihr Verhältnis beenden kann, werden sie und Osman in flagranti ertappt – und für Fatma, die sich verraten und betrogen fühlt, bricht ihre Scheinwelt zusammen

## INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR

**KUMA erzählt eine Geschichte in einer Schnittfläche von Generationen und Kulturen. Hat Ihre Biographie den Anlass dazu geliefert?**

**Umut Dag:** Nein. Ganz klar, nein. Ich bin in Wien als Sohn kurdischer Eltern aus der Türkei geboren. Mein Vater war Arbeiter, meine Mutter Hausfrau. Ich komme aus keiner künstlerischen Familie. Es ist also ein kleines Wunder, dass ich nun mit einem Film dastehe, der in Berlin läuft. Aber all das war nicht ausschlaggebend für meinen Film. Ansatzpunkt war die Mutterfigur. Eine Mutterfigur, die veraltete Wertvorstellungen hat, an denen sie festhält, weil sie ihr einziger Anker sind. Sie glaubt damit ihre Familie beschützen zu können. Das Phänomen der Zweitfrau kannte ich aus der Türkei, auch wenn es keine gängige Situation ist. In einer Ausnahmesituation wie in der Filmgeschichte, wo die Mutter erkrankt ist, könnte es in manchen Regionen vorkommen, dass sich der Mann eine zweite Frau holt. Ich dachte mir, es muss auch Fälle geben, wo die Frau für die Familie eine zweite Frau holt. Das schien mir ein sehr packender Gedanke, weil die türkische Gesellschaft noch stärker als andere sehr für den Schein nach außen hin lebt. In so einem Gefüge ist man immer unter dem Druck, mehr sein zu müssen als man ist. Man kann sich niemandem gegenüber öffnen, weil alles als Schwäche ausgelegt werden könnte, somit ist man isoliert und einsam. Da ist die Möglichkeit nahe liegend, jemanden von außen zu holen, den man genauso isolieren kann.

**Der Film stellt mehrere Frauenfiguren in den Mittelpunkt, die alle auf ihre Weise ihre Gratwanderung zwischen den zwei Kulturen leben.**

Der Film ist der Versuch, verschiedene Aspekte zu zeigen, nicht aber aufgrund einer Idee, wie man eine Gesellschaft porträtieren könnte. Es geht vielmehr darum, einer Familie dabei zuzuschauen, wie sie mit einer jungen Frau, die spät zur Familie dazu kommt, emotional umgeht, wie sie zusammenwächst oder auseinanderdriftet.

**Hatten Sie das Gefühl, dass diese Geschichte stärker über die Frauenfiguren erzählbar sei?**

Natürlich. Für mich haben Frauen prinzipiell die spannenderen Geschichten zu erzählen. Das sage ich jetzt nicht aus einem plumpen Gender- Gedanken heraus, sondern weil es in der Filmgeschichte einfach viel weniger Filme



über Frauen gibt. 95% der Filme handeln von Männern, wo Frauen nur Zierde sind, das haben sie nicht verdient. Es gibt so viele interessante Geschichten zu erzählen – das war eine davon. Es war mir wichtig, in KUMA den Männern so viel Raum zu geben, wie normalerweise den Frauen in anderen Filmen eingeräumt wird.

**Was hat Sie bewogen, einen türkischen Titel für den Film zu wählen und was bedeutet „Kuma“?**

Das ist eine gute Frage, denn es war ein großer Diskussionspunkt. Wir hatten auch einen deutschen Titel gefunden und uns lange mit dem Gedanken getragen, ihn zu verwenden. Im Dreh und Schnitt hat sich der Film in eine Richtung entwickelt, dass der zweiten Frau eine Katalysatorfunktion zukommt. Ihr Fremdkörper-Sein in dieser Familie löst einen Schneeballeffekt aus, der sonst nie entstanden wäre. Deshalb schien uns ein Titel, auf den man zweimal hinschauen muss, der aber sagt, dass es sich um ein Thema in einer anderen Sprache und Kultur handelt, als besser geeignet. Der Titel ist türkisch und „Kuma“ bedeutet wörtlich auf Türkisch „Zweitfrau“, es gibt also ein Wort für genau jene Frauen, die erst später in die Familie hineingeheiratet werden.

**Sie haben zuletzt mit dem mittellangen Film Papa den First Steps Award gewonnen. Ist die Familie das Feld, das sie als die naheliegendste Quelle dramatischer Stoffe betrachten?**

Ja. Wenn man versucht, eine Geschichte zu erzählen, muss man ja auch darauf achten, was man selber mitfühlen

kann. Man kann durch viel Recherche einen Ankerpunkt finden, aber man wird bald einmal beginnen, in sich selber Dinge zu suchen. Da ist die eigene Familie natürlich das Naheliegendste. Wir haben ja alle unsere eigenen Emotionen, Neurosen, Freuden, Ängste, Trauer und Traumata unseren Familien zu verdanken. Die eigenen Erfahrungen sind für mich aber nicht der bestimmende Gedanke zum Erzählen. Ich gehe nicht her und überlege, wie ich meine Emotionen in einer Filmgeschichte verarbeiten kann. Manchmal ist auch Zufall dabei. Bei Papa spielte mein persönlicher Kontakt zum Hauptdarsteller eine große Rolle. Jetzt war diese Mutterfigur der Ausgangspunkt, die ich durch meine Mutter und ihre Bekannten und Verwandten im Umkreis kenne. Es sind starke Mutterfiguren einer Generation, die viel Trauer und Hoffnung in sich birgt. Es sind Frauen, die sich für ihre Familien aufgeben und sobald die Kinder erwachsen sind, stehen sie da und haben nichts mehr. Das bewegt und beschäftigt mich sehr.

**Die Geschichte von KUMA entsteht in einem Graubereich der miteinander verschwimmenden Kulturen. Ihre Erzählweise transportiert diese Verwirrung und sie wird in gewisser Weise zur Strategie gegenüber dem Zuschauer, der sich erst nach und nach zurechtfinden kann und den Sie auch bewusst in die Irre führen.**

Am Anfang wird hektisch erzählt und man führt den Zuschauer auch ein bisschen in die Irre. Irgendwann steht er vor der Frage – Was geht da jetzt ab? Das war keine Strategie, sondern für Petra Ladinigg und mich erzählerische Notwendigkeit. Am Anfang des Films steht der Versuch, die Familie zu etablieren, was in der Hektik der Hochzeit und einer Verabschiedung sehr schwierig ist. Wenn man den Film ein zweites Mal ansieht oder ihn reflektiert, dann erkennt man, dass man im ersten Eindruck vielleicht etwas falsch gespürt hat und das ist für mich ein besonderer Mehrwert. Man soll als Zuschauer mit der Zeit in die Geschichte hineinwachsen, was eine gefährliche Gratwanderung ist, weil man dabei den Zuschauer auch schnell verlieren kann. Wenn man ihm nicht genug Fläche zur Identifizierung gibt, steigt er aus, weil er die emotionale Bindung zu den Figuren verliert.

**Emotion ist auch ein Stichwort, das in KUMA eine große Rolle spielt. Das österreichische Kino hat den Ruf eines kühlen und düsteren Kinos. Ist es Ihnen**

**ein Anliegen, ein stärker emotionales Erzählen in die Kinos zu bringen?**

Ich denke nicht darüber nach, was für ein Kino ich als kurdischer Österreicher ins Kino bringen will. Das ist nicht der Grundgedanke, der mich zum Erzählen motiviert. Aber ich bin auch nicht der Mensch, der seine Kamera in einer Totalen in eine Ecke stellt, die Menschen in diesem Rahmen inszeniert und hofft, dass dadurch Emotion und Spannung nachfühlbar werden. Es funktioniert bei vielen großen Filmen von großen Regisseuren sehr gut. Ich hätte nicht den Mut dazu, so zu arbeiten. Ich will bei den Schauspielern, in den Emotionen, den Gesichtern, den Augen sein. Ich will im Herzen, im Atem, im Blick drinnen sein, ich will den Blick mitverfolgen, ich will mitfühlen und mitzittern mit den Darstellern in dieser Figur. Ich hätte nicht den Mut, einem Schauspieler in einer statischen Totale zuzuschauen, im vollen Vertrauen, dass das Ergebnis so stark wird, dass es Gefühle erzeugt. Da schneide ich lieber rein und zeige es.

**Fühlen Sie sich dennoch vom österreichischen Autorenkino beeinflusst?**

Natürlich. Ich glaube zwar nicht, dass es den österreichischen Film gibt, obwohl man natürlich gerne dazu tendiert, eine Trademark zu kreieren. Wenn man dennoch den erfolgreichen österreichischen Film hernehmen will, dann fasziniert mich daran, diese absolute Hingabe zu und diese absolute Notwendigkeit von authentischem, wahrhaftigem Erzählen. Dieser Anspruch, wahrhaftigen Menschen dabei zuzusehen, wie sie leben und das in eine Geschichte einzupacken, das ist etwas, was mich inspiriert hat. Daher rührt auch mein Anspruch, dass man Darsteller ansieht und vergisst, dass man einen Film anschaut, sondern mitten drin ist. Das ist ein hoher Anspruch, der mir auch hilft, Schauspieler dorthin zu pushen, weil ich weiß, was möglich ist. Da ist man in Österreich in einer sehr dankbaren Landschaft.

*(Das Gespräch führte Karin Schiefer.)*



## REGIEKOMMENTAR

In meinen Beobachtungen sind mir immer wieder Mütter aufgefallen, Frauen, die alles zusammenhalten, die Fundamente ihrer Familien und Gesellschaften. Es sind stets starke Frauen. Egal wie sehr sie leiden, diese Mütter opfern sich mit einer Selbstverständlichkeit für ihre Kinder auf. Ihr Glück ist, so scheint es, abhängig von dem ihrer Familie. Aber was ist die innere Befindlichkeit eines Menschen, deren Wünsche, Hoffnungen, Sehnsüchte so abhängig sind von deren nächstem Umfeld? In einer Gesellschaft, in der alles auf der Anerkennung anderer und dem Ruf beruht, den man nach außen hin hat? Wie kann man so eine Frau einem Kinopublikum glaubhaft näher bringen, sodass man sie nicht nur versteht, sondern auch mit ihr fühlt?

Ausgehend von diesen Fragen näherte ich mich unserem Film über ein paar zentrale Eckpunkte, die diese Geschichte emotional tragen sollen. Zunächst einmal zeigen wir eine starke ältere Frau, die an sich eine ungewöhnliche Hauptfigur ist, da sie Entscheidungen trifft, die wir so noch nicht kennen. Fatma, die erste Hauptfigur unseres Filmes, zeigt ihre Liebe sehr selten. Ihre Auffassung von Liebe definiert sich vielmehr über ihren Beschützerinstinkt ihrer Familie gegenüber. Das bedingungslose Festhalten an veralteten Werten ist ihr einziger Halt, den sie hat. Sie ist gefangen in einer Gesellschaft, in der alles nach außen hin diesen bestimmten Werten entsprechen muss.

Der offensichtliche Widerspruch, nach Kriterien zu

handeln und zu leben, die nichts mit ihrem Glück oder dem ihrer Familie zu tun haben, aber diese trotzdem immer als anzustrebende Ziele anzusehen, obwohl sie nur einen Druck erzeugen der alle unbewusst innerlich zermüht, ist ein zentraler Aspekt der Gesellschaft, in der Fatma lebt.

Mit Ankunft von Ayse, der Zweitfrau, beginnt in der Familie eine schleichende Auseinandersetzung mit den eigenen Traditionen. Dabei entfaltet sich ein Generationskonflikt zwischen althergebrachten und gegenwärtigen Denkweisen. Dabei versuchen die Kinder, eine Balance zu finden zwischen der Bewahrung der eigenen Wurzeln und der individuellen Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen. Der Weg zur Identitätsfindung einer neuen Generation wird für Fatma zu einem Kampf, den sie verliert.

Wenn wir am Ende dieses Filmes mit Fatma mitfühlen, für sie weinen, obwohl wir uns für Ayse und die anderen Kinder ihrer Entwicklung wegen freuen, haben wir einen Film geschaffen, der nicht nach einem schwarz-weiß Muster gestrickt ist und zu einem berührenden Generationsporträt wird, das diesen Film zu etwas Unvergesslichem macht. Am Ende sehen wir einen Film, der die Stärke der Filme von Yilmaz Güney mit der Sensibilität der Werke von Ang Lee kombiniert.

*Umut Dağ*



## BIOGRAFIEN

### UMUT DAĞ, Regisseur & Autor

„Film ist wie ein Pfeil, der direkt, ohne den Umweg über den Intellekt, ins Herz gehen muss!“

Geboren 1982 in Wien. Umut wuchs als ältestes Kind einer kurdischen Einwandererfamilie in Wien-Brigittenau auf. Nach der Vienna Business School studierte er zunächst Internationale Entwicklung, Religionswissenschaften und Pädagogik. Mit der Zeit konzentrierte er sich immer mehr auf seine Kurzfilme und arbeitete schließlich zeitgleich in der österreichischen Spiel- und Werbefilmbranche, wo er bei vielen Filmen wie u.a. DIE FÄLSCHER, EIN AUGENBLICK FREIHEIT, DER SCHWARZE LÖWE, FREUNDSCHAFT und bei über 50 Werbefilmen mitarbeitete.

Seit 2006 studiert er Regie auf der Filmakademie Wien bei Peter Patzak und Michael Haneke. 2011 gewann sein Film „Papa“ den First Steps Award für den besten mittellangen Film.

## Filmographie:

- 2012 **KUMA**
- 2011 **PAPA** · Kurzspielfilm · Bester österreichischer Kurzfilm 2011 DIAGONALE 2011, Wettbewerb Max-Ophüls Preis 2011, First Steps Award 2011
- 2010 **101010** – Ich bin Wien · Musikvideo  
**R** · Musikvideo  
**KICK OFF** · Musikvideo-Trailer für gleichnamigen Kinodokumentarfilm von Hüseyin Tabak  
**WER!** · Musikvideo
- 2009 **AUS EIGENER KRAFT** · Dokumentarfilm · Publikumspreis beim 14. Internationalen Filmfestival der Filmakademie Wien.  
**RADIOAKTIV** · Musikvideo  
**WANN** · Musikvideo
- 2008 **SELAM** · Musikvideo · Golden UTV Award 2009 und UTV Audience Award 2009 für das beste Musikvideo  
**TODESNACHRICHTEN** · Kurzspielfilm · Vienna Independent Shortfilm Festival (Publikumspreis Österreich Panorama) Diagonale, Graz (Nationale Premiere)  
**ARTHOUSE** · Kurzspielfilm  
**EIN MÄRCHEN AUS 1001 NACHT** · Kurzspielfilm
- 2007 **SCHATTEN** · Dokumentarfilm
- 2006 **3. TÜRKENBELAGERUNG** · 7. Folge der Sitcom · Fernsehsender Okto TV
- 2005 **Hänsel und Gretel – Ein Heimatfilm der anderen Art** · Kurzspielfilm · Festival Berlin36 – D 2005  
**Ende der Kindheit** · Kurzspielfilm · 9. Wiener Video- & Filmtage

## **NIHAL KOLDAS (Fatma)**

Seit 1988 tätig als Schauspielerin, Regisseurin und Autorin an verschiedenen Theatern sowie für TV und Kino.

## **BEGÜM AKKAYA (Ayse)**

Begüm Akkaya wurde am 8. Februar 1991 in Sisli, einem Teil Istanbuls geboren. Sie besuchte das Ata sowie das Bilgi College und wechselte dann an die Adiguzel High School, um dort Theater zu studieren.

2009 begann sie mit dem Theater- und Kunststudium an der Universität von Istanbul, der ältesten und bekanntesten Universität der Türkei, und studiert dort bis heute.

2011 wurde sie in das Ensemble des Yeni Theater aufgenommen. Im Rahmen des 18. Istanbul Theater Festivals spielt sie in Yola Çıktığım Gün Sakin Serin Bir Sabahtı' von Yesim Ozoy's.

## **VEDAT ERINCIN (Mustafa)**

Vedat Erincin, Jahrgang 1957, wurde in Istanbul geboren. Er ist Mitbegründer des Wuppertaler Wupper-Theaters und ehemaliger Leiter des Kölner Arkadaş Theaters und widmet sich seit Jahren leidenschaftlich der interkulturellen Theaterarbeit. 1978 kam er aus der Türkei nach Deutschland und begann hier ein Textilstudium. Nebenbei inszenierte er in türkischen Vereinen mit großem Erfolg Theaterstücke.

1986 wurde er dann Berufsschauspieler und wirkte als Darsteller, Regisseur und Autor vor allem am Arkadaş Theater und am Wupper-Theater. Erincin gehört auch zum Ensemble der Uraufführung von Sema Merays Drama „Wegen der Ehre“, das 2008 im Freien Werkstatt Theater Köln Weltpremiere hatte. Zu seinen Filmauftritten gehören u.a. die Rolle als Kadir in der Komödie „Evet, ich will“ (2007) von Sinan Akkuş und Gastspiele in den TV-Serien „Alles Atze“ (2005) und „Wilsberg“ (2010). Weitere Auftritte hatte er in „Takiye – In Gottes Namen“ von Ben Verbong (2010) und in „Shahada“ von Burhan Qurbani (2010). Derzeit steht er für die türkische TV-Serie „Kavak Yelleri“ in einer Hauptrolle vor der Kamera.

## **MURATHAN MUSLU aka AQIL**

Geboren 1981 in Wien. Gemeinsam mit seiner Band Sua Kaan schaffte er es in die Austrian Charts Top 40, war nominiert für den Amadeus Award und holte den Newcomer Award 2010 sowie den UTV Award 09. Murathan aka AQIL sammelte bei über 30 Bühnenauftritten, darunter auch als Vorguppe für den deutschen Musiker Sido, seine eigenen Erfahrungen im Entertainment. 2009 stand er das erste Mal für den Dokumentarfilm „Aus eigener Kraft“ vor einer Kamera, Regie Umut Dağ. 2010 brillierte er in Umut Dağs Kurzspielfilm PAPA, der prompt bei der Diagonale 2011 als bester Kurzspielfilm ausgezeichnet wurde und beim Tirana Filmfestival gewann. Im Winter 2011 spielte er gemeinsam mit Nora Tschirner, Andreas Kiendl, Ernst Stankovski, Bibiana Zeller und Alexander Fennon einen Bösewicht in Hüseyin Tabaks Weihnachtsfilm DAS PFERD AUF DEM BALKON (Kinostart: Winter 2012).



# KUMA

---

## Kuma

ein Film von Umut Dağ  
Österreich 2012, 93 Minuten, Farbe

93 Minuten, Digital, Farbe, Dolby SRD

**Kinostart: 8. August 2013**

### Darsteller

FATMA .....	Nihal Koldaş
AYSE .....	Begüm Akkaya
MUSTAFA .....	Vedat Erincin
HASAN .....	Murathan Muslu
KEZVAN .....	Alev Irmak
NURCAN .....	Dilara Karabayir
ELMAZ .....	Merve Cevik
MEHMET .....	Abdulkadir Gümüs
SONER .....	Ali Yildirim
SERIFE .....	Ilkay Kayku Atalay
GÜLSEN .....	Aliye Esra Salebci
TANTE VILDAN .....	Elif Dağ
OKTAY .....	Azad Sen

### Stab

REGIE .....	Umut Dağ
BUCH .....	Petra Ladinigg, nach einer Idee von Umut Dağ
KAMERA .....	Carsten Thiele
AUSSTATTUNG .....	Katrin Huber
SCHNITT .....	Claudia Linzer
KOSTÜM: .....	Cinzia Ciuffi
MASKE .....	Martha Ruess, Isabella Lechner, Karoline Strobl
TON .....	Sergey Martynyuk
CASTING .....	Martina Poel
AUSSENREQUISITE .....	Andreas Djerdjev
INNENREQUISITE .....	Vinzenz Newekla
PRODUKTIONSLEITUNG .....	Ulrike Lässer
HERSTELLUNGSLEITUNG .....	Michael Katz
PRODUZENTEN .....	Veit Heiduschka, Michael Katz
PRODUKTION .....	Wega-Filmproduktion

